Als Frauen und Männer mit Rückgrat beweisen

Wer wirft den ersten Stein auf die Brandstifter am Amazonas? SonntagsZeitung vom 25.8.2019

Seit Jahren beelenden mich brennende Regenwälder, so auch jetzt. Und es stimmt: Es ist unsere Pflicht zu handeln. Wir müssen Druck machen auf Regierungen, die Naturzerstörung zulassen und ermöglichen. Und wir können Bäume pflanzen lassen, zum Beispiel durch Organisationen wie «Plant for the planet» oder «trees.ch». Und wir sind gefordert, unseren Flug-, Auto- und Fleischkonsum einzuschränken. Damit nehmen wir unsere Verantwortung wahr und beweisen uns als Frauen und Männer mit Rückgrat.

Markus Bösch, Romanshorn TG

Während die grüne Lunge der Erde brennt, haftet Bundesrat Parmelin vor den Medien mit seinen Erklärungen zum Mercosur-Abkommen am gängigen Narrativ der Markterweiterung. Treffend stellt Arthur Rutishauser in seinem Editorial die moralische Autorität, mit dem Finger auf Brasilien zu zeigen, infrage. Wäre überhaupt ein moralisierender Appell an die Verantwortlichen zu rechtfertigen? Die Ethik der heutigen Politik scheint geradezu entmoralisiert, alles ist erlaubt. Wer moralisiert, gilt als verdächtig, weil auch Politiker keine perfekten Menschen sind. Zudem werden innere Werte oft als privat diffamiert. Der englische Öko-Psychologe Rupert Amarquez sagt: «Wenn dir deutlich wird, vor welchen Problemen die Welt steht, fühlst du dich davon wie erschlagen.» Demnach haben wir tatsächlich nichts mehr zu sagen. Die Frage ist nur, ob wir damit unserer Verantwortung für uns und künftige Generationen gerecht werden. Wonach richten wir unseren inneren Kompass? Handeln wir weiter nach dem Dogma des «Survival of the fittest», indem wir uns gegenseitig konkurrenzieren, überbieten, ausstechen? Oder wagen wir es, dem eine Kraft entgegenzusetzen, die stärker ist: Verbundenheit mit der mehr als menschlichen Welt, das Wunder der Schöpfung, die Freude, kreativ eine zukunftsfähige Welt zu bauen? Wenn wir also auf diesem Planeten überleben wollen, dann wird eines sehr wichtig: konstruktives Miteinander statt Gegeneinander, verbindend statt trennend, achtsam statt rücksichtslos. Unter diesem Aspekt erhält ein Sich-einmischen eine durchaus konstruktive und weniger eine bloss moralisierende Be-

nig. Beat Mettler, Aarwangen BE

Den ausgezeichneten Kommentar von Arthur Rutishauser über die Brände am Amazonas kann man nur noch mit dem Hinweis ergänzen, dass auf den abgefackelten Gebieten dann unter anderem Soja und anderes Kraftfutter angebaut wird, das dann unsere Bauern importieren und es an ihre übergrossen Viehbestände verfüttern, für die das einheimische Futter nicht reicht.

. Karl Hotz, Neugrüthalde SH

Frösche, Käfer, Schnecken tragen keine Schuhe Bund will Bauern gegen Klimawandel versichern SonntagsZeitung vom 25.8.2019

Fast täglich bringen die Medien alarmierende Berichte über das zunehmende Artensterben. Im Fokus steht einmal mehr unsere konventionelle Landwirtschaft. Gut, dass wir vor wichtigen Abstimmungen stehen: Mit einem Ja zu den beiden Gewässerschutzinitiativen krempeln wir unsere Agrarindustrie um. Die früher üblichen



Impressum

www.sonntagszeitung.ch
Herausgeberin: Tamedia AG, Zürich

Redaktion Chefredaktor: Arthur Rutisl Mitglied der Chefredaktion Armin Müller

Redaktionsleitung: Andreas Kunz, Thomas Speich Leitung der Tamedia Editorial Services: Viviane Joyce

Publishing Services:
Dominic Geisseler
(Leitung)
Nachrichten/Fokus: Andreas Ku
Thomas Speich (Co-Leitung)
Recherche-Desk
(SonntagsZeitung,
Le Matin Dimanchel:

Thomas Knellwolf, Oliver Zihlmanı (Co-Leitung)

Bundeshaus: Denis von Burg (Leitung)

Wirtschaft: Peter Burkhardt (Leitung)

Gesellschaft: Bettina Weber (Leitung)

Wissen: Nik Walter (Leitung) Kultur: Guido Kalberer (Leitung) Services: Giuseppe Wüest (Leitung), Christoph Ammann (Leitung Reisen), Dieter Liechti (Auto)

(Leitung)
Layout: Andrea Müller (Leitung
Layout TES),
Tobias Gaberthuel (Stv. Leitung,
AD SonntagsZeitung)
Infografik: Jürg Candrian
Fotoredaktion: Olaf Hille
(Leitung)
Korrektur: Rita Frommenwiler
(Leitung)

tion: Ueli Kägi

Verlag

(Sportchef)

Produkti

Verlag SonntagsZeitung, Verlag, Werdstr. 21, 8021 Zürich Telefon 044 248 41 11, Fax 044 248 42 72,

Redaktion: 044 248 40 40

verlag@sonntagszeitung.ch

Leitung Verlag: Marcel Tappeiner

Tamedia Advertising: Philipp

Mankowski (Chief Sales Officer),

Adriano Valeri (Head of Advertising)

Anzeigen: SonntagsZeitung,

Anzeigenadministration,

Werdstr. 21, 8021 Zürich

Telefon 044 248 40 11,

Fax 044 248 42 52,

anzeigen@sonntagszeitung.ch

Abo-Service

Tamedia AG, Abo-Service

SonntagsZeitung, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 404 64 40,
Fax 044 404 69 06,
abo-service@sonntagszeitung.c
(Mo–Fr 8.00–12.00
und 13.15–17.00)
Abonnemente:
Einzelnummer Fr. 5.–
1 Jahr Fr. 224.– (52 Ausgaben)
Weitere Abo-Angebote auf

abo.sonntagszeitung.ch Digital-Einzelnummer Fr. 3.– Digital 1 Jahr Fr. 120.– (S2 Ausgaben) Technische Herstellung DZZ Druckzentrum, Zürich AG Ombudsmann der Tamedia Ignaz Staub, Postfach 837, CH-6330 Cham 1, ombudsmann.tamedia@bluewir

Neben den klassischen Formen von Werbung erscheinen in den Medien von Tamedia zwei Former von Inhaltswerbung: Paid Post: Im Zentrum steht in der Regel das Produkt oder die

Dienstleistung des Werbekunden.
Die Erscheinungsform hebt sich
vom Layout des Trägertitels ab.
Diese Werbemittel sind mit «Paid
Posts gekennzeichnet.
Sponsored: Der Inhalt orientiert
sich in der Regel an einem Thema,
das in einer Beziehung zum Produkt
oder zur Dienstleistung des
Werbekunden steht und
journalistisch aufbereitet wird.
Dieses so genannte Native
Advertising ist mit dem Layout des
Trägertitels identisch und wird mit
«Sponsored» gekennzeichnet.

Beide Werbeformen werden vom Team Commercial Publishing hergestellt. Die Mitarbeit von Mitgliedern der Tamedia-Redaktionen ist ausgeschlossen. Weitere Sonderwerbeformen oder Formen der Zusammenarbeit mit Kunden, etwa im Bereich Reisen oder Auto, werden gesondert ausgewiesen.

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia AG i.S.v Art. 322 StGB: Actua Immobilier S Adagent AG, autoricardo AG, 20 minuti Ticino SA, Adextra AG, Basler Zeitung AG, Berner Oberland Medien AG BOM, BOOK A TIGER Switzerland AG, CIL Centre d'Impression Lausanne SA, DJ Digitale Medien GmbH, Doodle AG, Doodle Deutschland GmbH, dreifive AG, Konstanz, dreifive GmbH, Wien, dreifive (Switzerland) AG, DZB Druckzentrum Bern AG, DZZ Druckzentrum Zürich AG, Edita S.A. Goldbach Audience Austria GmbH, Goldbach Audience (Switzerland) AG, Goldbach Austria GmbH, Goldbach Digital Services AG Goldbach DooH (Germany) GmbH. Goldbach Germany GmbH, Goldbach Group AG, Goldbach Management AG, Goldbach Media Austria GmbH, Goldbach Media (Switzerland) AG, Goldbach SmartTV GmbH, Goldbach TV (Germany) GmbH, Goldbach Video GmbH, Homegate AG, ImmoStreet ch S.A., Jaduda GmbH, JobCloud AG, Jobsuchmaschine AG, Jointvision E-Services GmbH, LC Lausanne-cités S.A., Meeka Solutions Ltd., MetroXpress Denmark A/S, Neo Advertising AG Olmero AG, ricardo.ch AG, ricardo France Sàrl, Schaer Thun AG. Société de Publications Nouvelles SPN SA, Starticket AG, swiss radioworld AG, Tamedia Espace AG, Tamedia Publications romandes SA, Trendsales ApS, Verlag Finanz und Wirtschaft AG, Zürchei Oberland Medien AG, Zürche

Eine Marke von Tamedia て

zeitungen AG

naturfreundlichen Kleinstrukturen (Steinhaufen, Hecken, giftfreie Ackerränder etc.) verschwinden mehr und mehr. Sogar die Wege werden immer häufiger asphaltiert oder betoniert. Dabei könnte ein einfacher Wanderweg mit Grünstreifen Kleintieren eine wertvolle Hilfe sein und das Überqueren ermöglichen. Versiegelte Zufahrtsstrassen sind Barrieren. Versuchen Sie, barfuss bei hochsommerlicher Hitze eine Asphaltfläche zu überqueren: Unmöglich! Frösche, Käfer, Schnecken tragen keine Schuhe. Lohnend dürfte auch die Überprüfung des geltenden Subventionssystems mit bis 450 000 Franken pro Betrieb sein. Ökologische Massnahmen müssen sich für den Bauern auch finanziell mehr lohnen.

Martin A. Liechti, Maur ZH

Nein, es muss allein Frau Martullo-Blocher sein Firmen verdienen Millionen dank fragwürdiger CO₂-Regeln SonntagsZeitung vom 25.8.2019

Jeder Journalist weiss, dass man mit Überschriften grosse Teile der Leserschaft positiv und negativ beeinflussen kann. So ist es nicht verwunderlich, wenn Frau Martullo-Blocher von der SVP statt die Ems-Chemie im Titel erwähnt wird. Klar ist anzunehmen, dass nur die Firma Ems-Werke für ihren Einsatz belohnt wurde. Wenn schon die Zahlungen neutral negativ kommentiert werden sollen, dann müsste die Swiss Krono AG, die mehr als dreimal so viel bekommen hat, im Titel erscheinen, dann aber auch namentlich dazu deren Besitzer oder Vorstand. Nein, es muss allein Frau Martullo-Blocher sein. Hanspeter Lüthi, Nänikon ZH

Wer sich so für sein Image ins Zeug legt, hat bereits verloren Streit um Porträt von Moritz Leuenberger erreicht Höhepunkt SonntagsZeitung vom 25.8.2019

Der Streit um das Porträt Moritz Leuenbergers im Bundesratslexikon wird vorbildlich auch von der SonntagsZeitung als konkurrenzierendes Medium journalistisch spannend ausgeleuchtet. Felix E. Müller, ehemaliger Chefredaktor der «NZZ am Sonntag», gestandener und beeindruckender Zeitungsmann, hat das Porträt im Bundesratslexikon von Professor Altermatt verfasst. Der liberale Journalist hat die bekannte Eitelkeit Leuenbergers verletzt, der vor allem als intellektueller Rhetor Spuren im Bundesrat hinterlassen hat. Der Pfarrerssohn und Jurist aus Küsnacht, der schon als sehr linker 68er-Student auffiel und dann als linker Anwalt grenzwertig arbeitete. Als ehemaliger Justizdirektor hatte er schon in seiner Zürcher Zeit in schwierigen Fällen nicht überzeugen können. Die einzige Empfehlung zu seinem Weg als SP-Nationalrat in den Bundesrat war sein Präsidium als PUK-Präsident in der Fichenaffäre, wo

er sich nationale Beachtung verschaffte. Es stimmt, dass im Flughafendossier Leuenberger ins Trudeln kam und Calmy-Rey als Aussenministerin die Verhandlungen mit Deutschland führte. Wer sich im Alter noch so für sein Image ins Zeug legt, hat bereits verloren. Ich habe mich als Mitstudent geschämt, dass mein ehemaliger Kommilitone aus den 68er-Jahren Bundesrat geworden ist.

Roger E. Schärer, Trin GR

Es wird niemand gezwungen, das ESAF zu besuchen Eidgenössisches Wurst- und Fleischfest

SonntagsZeitung vom 25.8.2019

Mit Kopfschütteln habe ich den Beitrag von Chris Winteler gelesen. Einfach nur einseitige Negativ-Berichterstattung! Es muss halt «ums Verrecken» etwas gefunden werden, damit ein beliebter Grossanlass schlechtgeredet werden kann. Es wird niemand gezwungen, das ESAF zu besuchen und dort etwas zu konsumieren – weder Veganer, Vegetarier noch Homosexuelle. Lassen Sie den Leuten die Freude am Fest und am Essen, egal, ob Apfel ohne Wurm oder Cordon bleu und Wurst.

Susi Hurni, Baggwil BE

unsere Arbeitsplätze
Trump geht auf Konfrontation
mit China
SonntagsZeitung vom 25.8.2019

Chinesen gefährden

Endlich einer, der es wagt, die Konfrontation mit den Chinesen zu suchen und knallhart durchzuziehen. Kein einziger Politiker aus dem Establishment hat das bis jetzt gewagt. Dabei haben die Amerikaner und Europäer nichts zu verlieren, da beide ein grosses Handelsdefizit mit China haben. Zudem halten sich die Chinesen seit dem Beitritt in die WTO nicht an das Vertragswerk von WTO und TRIPS. In strategischen Industriesegmenten zwingen sie die ausländischen Firmen, mit lokalen chinesischen Firmen Joint Ventures einzugehen, um so einen Technologietransfer zu erzwingen, was völlig entgegen dem Vertragswerk ist. Vermehrt treten jetzt chinesische Firmen mit unserem Knowhow als Konkurrenten auf dem Markt auf und gefährden unsere Arbeitsplätze in Europa und den USA. Zudem kaufen die Chinesen gezielt westliche technologisch führende Firmen, nur um sie zu schliessen oder Personal abzubauen, sobald der Technologietransfer erfolgt ist, wie zum Beispiel der Roboterhersteller Kuka in Augsburg. Freihandel ist okay, sofern sich alle, inklusive den Chinesen, an das Vertragswerk halten. Eduard Krebs, Wetzikon ZH

Wer schützt uns vor solch völlig falsch verkabelten Politikern? Die Regenwald-Feuer bedrohen uns alle SonntagsZeitung vom 25.8.2019

Eigentlich hat Präsident Jair Bolsonaro schon bei seinem Antritt in sein neues Amt erklärt, dass er im Amazonasgebiet ein wenig roden wolle. Es ist in unseren Breitengraden auch bekannt, dass Brandstifter (mehrheitlich Rinder-Barone) mehr Platz und Gras für ihre Tiere brauchen. Das heisst, dass diesen Brandstiftern von Gesetzes wegen sehr wenig bis gar nichts passiert, eben weil diese Bolsonaro in die Hände «zeuseln». Meinen Informationen zufolge ist das Pantanal unter verbrieftem Schutz. Also wo, bitte, ist die verantwortliche Institution, die uns

Fortsetzung — 25



Fortsetzung

vor solch völlig falsch verkabelten Politikern und deren zu wenig durchdachten Aktionen schützt? Diese ganze «Bolsonaro-Strategie» schadet auch den Europäern, weil der Amazonas-Regenwald 20 bis 30 Prozent Anteil an der weltweiten Luftverschmutzung reguliert und die einzige «Lunge» ist, die effizient auf dem blauen Planeten arbeitet, und die wir brauchen, um unser verdorbenes Klima wieder auf die Reihe zu kriegen.

> Bernhard Schneiter, Hombrechtikon ZH

Vielen Dank für Ihre deutlichen Worte zur Frage nach der Verantwortung für die Brandstiftungen in den Amazonaswäldern. Sie bringen das Problem auf den Punkt und sprechen mir aus der Seele. Es müssten einfach mehr Menschen so denken, Klartext reden und endlich Konsequenzen ziehen. Wir lösen keine Probleme durch Hetzerei gegen Menschen aus armen Ländern, die ums Überleben kämpfen und dabei aus Verzweiflung zu extremen Mitteln greifen. Und wir sollten die in unserer europäischen Gesellschaft vorhandenen Privilegien wie hochstehende Ausbildung und finanzielle Mittel zur Forschung endlich nicht nur zur Gewinnmaximierung zugunsten vereinzelter Aktionäre, sondern zur Rettung unseres weltweiten Ökosystems einsetzen, damit wir eben nicht alle in den Abgasen ersticken. Und unsere Kinder ebenfalls nicht! Ich bin selbst Mutter einer erwachsenen Tochter und frage mich immer öfter, weshalb andere Eltern die Problematik des Klimawandels nicht ebenso bedrohlich finden. Man kann auch über Greta Thunberg geteilter Meinung sein. Vielleicht sollte sie lieber zur Schule gehen, statt über den Atlantik zu segeln. Nur würde sie dann niemand beachten. Sie regt an und auf und hat zumindest schon eines erreicht: Der Klimawandel wird viel stärker thematisiert als in der Vergangenheit. Er wird diskutiert, und nicht nur die Erde, auch die Gemüter erhitzen sich. Und das ist gut so, denn es ist höchste Zeit für ein Umdenken auf allen Ebenen.

Sabine Pfulg, Muri AG

Das alles verspricht nichts Gutes. Der Amazonas brennt; warum? Weil gewisse Menschen Land für Sojaplantagen brauchen, womit man anscheinend Milliarden machen kann. Die Wildtiere verbrennen, die Klimaveränderungen werden immer akuter – und was macht unser Bundesrat Guy Parmelin? Er unterstützt das Freihandelsabkommen mit den Mercosur-Staaten. Wenn ich die armen Rinder in den südamerikanischen Ländern sehe, die ihr Leben nun auch für die Schweizer im Schlachthaus beenden, wird mir mulmig. Haben wir nicht selber schon eine Überproduktion an Rindern? Und was ist mit der Klimabelastung durch so viel Fleischerzeugnisse, da man doch genau weiss, dass die Massentierhaltung einer der Gründe dafür ist. Ich muss ehrlich sagen, ich begreife unsere Politiker überhaupt nicht mehr.

Susanna Geser, Biel BE

Der Handel muss freiwillig Verantwortung übernehmen SP und Grüne wollen Abkommen stoppen SonntagsZeitung vom 25.8.2019

Wer freut sich über das Abkommen? Bei den Importen wohl die Konsumentinnen und Konsumenten sowie der Handel. Mit dem Abbau von Zöllen und technischen Handelshemmnissen werden Importpreise von Nahrungsmitteln sinken. Ferner schreibt der Bundesrat: «Das Abkommen umfasst Bestimmungen zu Handel und nachhaltiger Entwicklung.» Wir sind sehr gespannt, was der Bundesrat im Nachhaltigkeitskapitel aus dem Hut zaubern wird. Gemäss BV Art. 104a ist er verpflichtet, nur Abkommen zu unterzeichnen, die zur Nachhaltigkeit beitragen. Eine Herkulesaufgabe. Das Seco will erstmals das Tierwohl als Teil der Nachhaltigkeit in ein Ab-

kommen integrieren. Doch welche verbindlichen Kriterien können wir erwarten, wenn wir genau wissen, dass der Grossteil des Fleisches aus dem Mercosur aus industrieller Massentierhaltung stammt, wo Hormone und Fütterungsantibiotika zur Leistungsförderung weit verbreitet sind? Und noch wichtiger mit Blick auf die häufige Korruption etwa in Brasiliens Fleischbranche: Wie werden fachkundige, strenge und unabhängige Kontrollen und Sanktionen bei Tierschutzverstössen sichergestellt? Auch bei den Lebensmittelsicherheitsstandards sind dem Bundesrat die Hände gebunden. Nur die mit dem Flugzeug importierte Ware muss von den Grenztierärzten des Bundes kontrolliert werden. Alles andere wird an der EU-Aussengrenze durch EU-Beamte kontrolliert. Auch die Auditierung von Schlachthöfen vor Ort wird von EU-Beamten für die Schweiz vorgenommen. Also hat der Handel freiwillig Verantwortung zu übernehmen und nur noch tierschutzkonformes Fleisch zu importieren. Stefan Flückiger, Basel

Grönland wurde nicht besetzt Packeis zu verkaufen SonntagsZeitung vom 25.8.2019

Schlimm genug, dass Markus Somm sich immer noch als Fan des trotzigen und ahnungslosen Buben in Washington outet, aber noch schlimmer und verwerflicher ist, dass der angebliche Historiker dreist Unwahrheiten in seinem schriftlichen Elaborat verbreitet, um Deutschland wie gewohnt und Dänemark ungewohnt zu verunglimpfen. Seine Aussage: «Die Nazis hatten Grönland besetzt» ist glatt erfunden. Gott sei Dank sind lediglich einige wenige Nazi-U-Boote wenige Male vor Grönlands Küste gesichtet worden, aber keine Besetzung. Gott – und der britischen Seeblockade - seis gedankt. Als Vertreter des demokratischsten Staates der Welt heisst er gut, dass Länder und Territorien einfach so verkauft werden können, ohne Rücksicht und ohne Rückfrage beim betroffenen Volk. Wahrlich ein historisches und demokratisches Meisterwerk und eine Entlarvung in dieser Kolumne.

Joachim Gusek, Allschwil BL

Irgendwie wirkt alles ein bisschen einfallslos

Die Maden fressen sich ins Leere SonntagsZeitung vom 25.8.2019

Ob das Plakat den politischen Konkurrenten keine Angst macht, kann ich nicht beurteilen. Sie regen sich aber sehr wohl gründlich auf, wie die unzähligen Statements in den Medien belegen. Auf Provokation zu setzen, ist in der Werbung, nicht nur für die SVP, ein legitimes und beliebtes Mittel und oft die Basis einer erfolgreichen Kampagne. Die zu vermittelnde Botschaft wird bewusst überzeichnet und soll eben provozieren. Ich erinnere an die «Stopp Aids»-Kampagne. Viele Strenggläubige zeigten sich damals geschockt ob die-

Schreiben Sie uns

Leserbriefe werden nur mit vollständiger Absenderadresse (auch via E-Mail) akzeptiert. Bitte an folgende Adressen: SonntagsZeitung, Leserseite, Postfach, 8021 Zürich (Fax 044 248 47 48) oder leserseite@sonntagszeitung.ch. Aus Platzgründen erlauben wir uns, eingehende Leserbriefe online zu veröffentlichen. Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzungen. Korrespondenz darüber wird keine geführt. Redaktionsschluss ist jeweils am Mittwoch, 12 Uhr. Leserbriefe

müssen sich auf Artikel beziehen. Folgen Sie uns:

facebook.com/sonntagszeitung instagram.com/sonntagszeitung.ch twitter.com/sonntagszeitung

ser offensichtlichen Provokation. Aber die Botschaft wurde verstanden, und sie war deshalb erfolgreich. Der Aufschrei wegen des bewusst überzeichneten «Maden-Vergleichs» ist vor diesem Hintergrund ein mimosenhaft anmutendes Hyperventilieren der politischen Gegner und der Medien. Mit dem permanenten Kritisieren und dem Nazi-Vorwurf verhelfen die Kritiker der Kampagne zur von der SVP angestrebten medialen Aufmerksamkeit.

Claudio Bachmann, Basel

Der Apfel, welcher mit dem Wurm tanzt, soll die Partei also vom absteigenden Ast katapultieren. Ist die SVP deswegen kräftig angefressen, oder könnte der Apfel sogar für eine hochsubventionierte, aber wenig ökologische Landwirtschaftspolitik stehen? Was auch immer die Intension der Kampagne sein soll, irgendwie wirkt alles ein bisschen einfallslos. Die SVP hat ganz einfach in der Mottenkiste vergangener Erfolge gewühlt und versucht mit «alten» Mitteln die aktuelle Politagenda zu dominieren. Dabei ist die Kampagne so inhaltslos wie der wurmstichige Apfel. Die Herausforderungen der Schweiz drehen sich eben gerade nicht um die böse EU und die angebliche Masseneinwanderung. Zu den aktuell dominierenden Umweltschutz- und Klimathemen haben die tonangebenden Parteiexponenten innerhalb der SVP keine überzeugenden Antworten.

Pascal Merz, Sursee LU

Unappetitlich Diese unappetitliche Vorliebe

Schade, dass es in dem Artikel keition durch Armut, soziale Ungerechtigkeit und Ausbeutung gedeiht und von «unseren» Männern konsumiert wird. Von Männern, die zu Hause oft Familie und Kinder haben und als Gesamtpaket auch noch Erotik und Sex von ganz jungen Mädchen dazukaufen. Unappetitlich und legal.

Yolanda Kuster, Winterthur ZH

Eine Goldmedaille für seinen unentwegten Kämpfergeist

Lieber Loser SonntagsZeitung vom 25.8.2019

Das hat Beat Breu nicht verdient, dass man ihn schon wieder zum Erfolglosen stempelt. Er ist ein nicht unterzukriegendes Stehaufmännchen. Ihm gehörte eine Goldmedaille geschenkt für seinen unentwegten Kämpfergeist. Er ist der Star in der Manege, aber leider ein Pechvogel, denn er war von Menschen umgeben, die seine Naivität ausnutzten. Ich bewundere Menschen, die trotz sehr schlechter Erfahrungen den Glauben an das Gute nicht verlieren. Es liegt nicht an ihm, dass der Zirkus dicht gemacht worden ist, es liegt an der Unsensibilität seitens Polizei und Behörden. Solche Menschen gehören aufrichtig unterstützt! Wenn man ihnen die Möglichkeit gibt, sich aufzurichten, bleiben sie meistens fest auf den Beinen, aber die Chance müssen sie erhalten.

Beatrice Landert, Zollikerberg ZH

Bitte Autos für Otto Normalverbraucher

Der Kombi der Superlative hat nun noch mehr drauf SonntagsZeitung vom 25.8.2019

Liebe Autotester, kommt mal wieder auf den Boden der Wirklichkeit zurück. Wie viele können sich die in der SonntagsZeitung vorgestellten Fahrzeuge leisten? Auch in der letzten Ausgabe wiederum zwei Autos im sechsstelligen Bereich. Bitte bringt mal wieder vermehrt Tests für Autos, die sich Otto Normalverbraucher leisten kann.

Roland Käser, Münsingen BE



für junge Mädchen SonntagsZeitung vom 25.8.2019

nen Hinweis auf die Tausenden von Schweizer Männern gibt, die zum Teil regelmässig nach Thailand, Brasilien oder in die Dominikanische Republik reisen, um sich dort zu vergnügen. Dort, wo die Kinder- und Jugendprostitu-